

HEIMATBUND THÜRINGEN

Flurnamen-Report 2/2009

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

Veranstaltungen für Flurnamenmitarbeiter und Interessenten 2. Hj. 2009:

Sonnabend, **04. Juli 2009** 10 – 13 Uhr **Weimar**
Geschäftsstelle des Heimatbund Thüringen e. V.:
Arbeitstreffen des Arbeitskreises „Digitalisierung der Flurnamendaten“

Sonnabend, **29. August 2009** 10 – 16 Uhr **Bad Langensalza**
Regionale Flurnamentagung und Thüringer Heimattag 2009 in Bad Langensalza,
Friederikenschlösschen, Einladung erfolgt gesondert

1. / 2. Oktober 2009 Friedrich-Schiller-Universität **Jena**
Symposion des Arbeitskreises für Namenforschung (das vorläufige Programm ist
in der Anlage enthalten)

Sonnabend, **24. Oktober 2009** **Jena**
Flurnamenkonferenz „10 Jahre Projekt Flurnamen und Regionalgeschichte – Bilanz und Ausblick“, Einladung erfolgt gesondert

Dorf – Feld – Flur: Namenforschung im Kontext

Dies ist der Name des Projektseminars, welches im vergangenen Wintersemester an der FSU Jena von Frau Dr. Susanne Wiegand und Barbara Aehnlich angeboten wurde. In diesem Seminar erforschten Studierende die Flurnamen der Gemeinde Reinstädt mit ihren drei Gemarkungen Reinstädt, Geunitz und Zweifelbach. Zu diesem Zwecke wurden Gruppen gebildet: eine Gruppe fuhr ins Pösnecker Katasteramt, erfasste sämtliche aktuelle Flurnamen und nahm auch Einsicht in historisches Kartenmaterial. Zwei Studierende fuhren in die Hauptstaatsarchive in Weimar und Altenburg und sammelten historische Belege, zwei weitere befassten sich mit alten Kirchenrechnungen im Eisenacher Landeskirchenarchiv. Einige Personen untersuchten die Geschichte der Orte, während andere die Einwohner zu ihrer Kenntnis der Namen befragten und auch die mundartliche Lautung der Flurnamen

aufnahmen, um sie später in Lautschrift wiederzugeben. Eine weitere Gruppe betrachtete die landschaftlichen Gegebenheiten – sie führte die Realprobe durch.

Im derzeit laufenden Sommersemester wird das Seminar in ähnlicher Art und Weise fortgesetzt werden. Ort der Erhebungen werden folgende Gemarkungen sein: Wittersroda, Röttelmisch, Bibra, Zwabitz und Gumperda. Ziel dieser Erfassung wird ein Flurnamenbuch für den Reinstädter Grund sein.

Im Folgenden finden sich Auszüge aus den entstandenen studentischen Arbeitsberichten für die Gemeinde Reinstädt und drei exemplarische Namendeutungen.

Aus dem Bericht der Arbeitsgruppe Ortsgeschichte:

Anhand des Erforschens der Ortsgeschichte kann man die Historie einer Gegend und somit auch die der dort lebenden Menschen dokumentieren. Diese kann im Rahmen der Flurnamenforschung eine Grundlage schaffen um beispielsweise volksetymologische Erklärungen zur Entstehung eines Flurnamens zu be- oder widerlegen. Beispielsweise gibt es im thüringischen Reinstädt ein Flurstück mit dem Namen *Mordgraben*. Volksetymologisch wird angenommen, dass ein Junge vom *Beckerskirchhof* dort begraben wurde. Bei der Untersuchung der Ortsgeschichte stellte sich heraus, dass es eine Sage gibt, die von dem 30-jährigen Krieg (1618-1648) berichtet. Sie handelt von Bauern aus der Region, die in der Schlacht am *Mordgraben* in einen Hinterhalt von schwedischen Söldnern geraten sein sollen. Es wäre also auch möglich, dass der Name einen historischen Hintergrund hat. Die erste Quelle, die den Flurnamen *Mordgraben* nennt, ist die Flurkarte Reinstädt, Tr. VII, die erst auf 1820-1825 datiert wird.

Die Sprache ist Ausgangsbasis jeder Art von Denken und Mitteilen. Wenn man die Sprache erforscht, sagt sie etwas über die Menschen aus, die sie sprachen. Namen, die von Menschen für bestimmte Gegenden oder Flurstücke gewählt wurden, führen zu weiteren Fragen. Warum wurde der Name ausgewählt, was sagt er über die Zeit? Welche historische Bedeutung, Eigenheit oder welches Ereignis lässt sich daraus ableiten? So erzählen manche Flurnamen etwas über die Geschichte eines Ortes und andersherum die Ortsgeschichte über die Flurnamen.

Wenn die Flurnamenforschung richtig und fundamentierte betrieben wird, gewährt sie uns einen Blick in die zurückliegende Welt unserer Ahnen, auf deren Herkunft und eventuell sogar auf ihre Geisteshaltung. Die Sprachwissenschaft sucht wie die meisten Wissenschaften nach rationaler Weltsicht und Welterklärung. Die Namenforschung hat somit durchaus einen geisteswissenschaftlichen Zusammenhang. Denn sie behandelt eine der grundlegenden Einsichten der Geisteswissenschaft: das Bewusstsein über die Vergänglichkeit des Universums und der menschlichen Existenz. Wenn man dieses Wissen hat, muss man historische Zeugnisse als Schlüssel

zum Verständnis der Vergangenheit sehen und wissenschaftlich forschend den Wert der Zeugnisse herausfinden. Es geht darum, die Hinterlassenschaften der Geschichte der Vorfahren zu erhalten. Dies macht beispielsweise die Archäologie mit Artefakten und die Namenforschung kann dies durch Dokumentation und anschließende Interpretation der historischen Bedeutung der Namen leisten.

Einerseits ist dies ein wissenschaftliches Anliegen, andererseits auch ein öffentliches, rein menschliches Interesse daran, seine Herkunft und somit seine Zugehörigkeit zu erforschen. Dies zeigt auch die rege Teilnahme von Vereinen aus der Bevölkerung, die sich an der Flurnamenforschung in Thüringen beteiligen. Besonders im regionalen Raum lebt die Sprache von einer Vielzahl an lexikalischen und lautlichen Variationen. Diese Sprechweise prägt die Menschen in ihren Regionen, genau wie die anderen Gegebenheiten: Natur, soziale und regionale Raumgegebenheiten. Dies macht im Gesamten die bewusste Umwelt des Menschen, die Heimat aus. So lässt sich allgemein das Interesse an allem Regionalen erklären: Sprache, Geschichte und Kultur, die zusammengehören und deren wichtiger Bestandteil eben auch als regionale Sprachüberlieferung die Flurnamen sind.

Das Seminar machte anschaulich, wie wissenschaftlich empirisches Arbeiten aussieht. Die Studenten wurden in Gruppen aufgeteilt. Archive, Ortsgeschichte, Realprobe etc.: In einer ersten Arbeitsphase analysierten die Gruppen historisches Kartenmaterial, studierten Archivakten oder ergründeten die Geschichte der untersuchten Gemarkungen. Darüber hinaus wurden auch Befragungen zur phonetischen, mundartlichen Lautung vorgenommen. Dann ging es um die Analyse der Flurnamen. Der Sinn der einzelnen Gruppen erschloss sich im größeren Zusammenhang. Anhand der größtmöglichen allseitigen Absicherung, durch Überprüfung verschiedenster Quellen, kann man schließlich der Wissenschaft gerecht werden und nicht meinen oder glauben, sondern wissen aufgrund ausreichender nachweisbarer Tatsachen. Ebenso konnten die Studierenden erfahren, wozu die Flurnamenforschung von Bedeutung ist und dass sie mehr leistet als die bloße lexikalische und phonetische Betrachtung der Sprache, sondern sich ebenso einreicht in die geisteswissenschaftliche Ebene der Erforschung der Geschichte und somit der Menschheit. [...]

Aus dem Bericht der Arbeitsgruppe, die die Einwohner befragte:

Volksetymologie und Mundart waren zunächst eher fremde Begriffe für unsere vierköpfige Gruppe. Bei näherer Betrachtung und Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung fanden wir jedoch sehr schnell Gefallen an der Gruppenarbeit. Die mündliche Befragung zu den Flurnamen stand bei uns im Mittelpunkt. Unser Ziel war es, mit der Vorarbeit der Katasteramt- und der Archivgruppe als Arbeitsgrundlage die Flurnamen der Gemarkungen Reinstädt, Zweifelbach und Geunitz

auf ihre Volksetymologie, Bekanntheit und mundartliche Lautung zu untersuchen. Wie schon angekündigt, war unsere Arbeit also einer der letzten Schritte im Rahmen des Gesamtprojektes. Was jedoch nicht heißen soll, dass sie nicht von Wichtigkeit ist. Denn die Untersuchungsergebnisse der Volksetymologie, also der Erklärungen der Einwohner zum Entstehen der einzelnen Flurnamen, waren bedeutend für die spätere sprachwissenschaftliche Analyse. Oftmals entspricht die Volksetymologie der tatsächlichen Deutung und erleichtert diese damit. Es kommt jedoch auch vor, dass die Erklärungen der Einwohner auf langjährigen mündlichen Überlieferungen beruhen und im Laufe der Zeit durch Weglassen oder Hinzufügen von verschiedenen Aspekten abgeändert wurden. Dies geschieht meist jedoch ungewollt und unbewusst.

Einen ebensolchen Wandlungsprozess haben wir bei der mundartlichen Lautung der Namen festgestellt. Da wir Einwohner verschiedener Altersklassen befragt haben, konnten wir erkennen, dass ein und derselbe Flurname auf unterschiedliche Weise ausgesprochen werden kann. Unser Ziel war es, diese Mundarten mit Hilfe des Internationalen Phonetischen Alphabets festzuhalten und so für alle lesbar zu machen. Dazu war ein langwieriger Arbeitsprozess der Transkription notwendig. Diesen konnten wir uns jedoch mit Hilfe von Tonbandaufnahmen der Gespräche mit den Einwohnern vereinfachen. Wie die Volksetymologie, so ist auch die Erfassung der in der Mundart gebrauchten Namensformen ein wichtiger Hilsschritt für die sprachwissenschaftliche Analyse der Flurnamen.

Eine dritte und sehr bedeutsame Aufgabe war die Ermittlung des Bekanntheitsgrades innerhalb der einzelnen Gemarkungen. Unser Ziel hierbei war es, herauszufinden, ob die amtlichen Flurnamen noch in Gebrauch sind oder ob vielleicht andere Namen für einzelne Flurstücke bekannt sind. Auch Neuerscheinungen oder nicht-amtliche Namen haben wir erfasst. Die Motivation bei dieser, aber auch bei den anderen Aufgaben lag für uns darin, die Bedeutung der Flurnamen herauszufinden, die Namen, welche vielleicht in Vergessenheit geraten waren, wieder in den Umlauf zu bringen, vor allem aber die Flurnamen vor dem Aussterben zu bewahren. [...]

Aus dem Bericht der Arbeitsgruppe Archiv A (Weimar und Altenburg):

Zu Beginn musste das empirische Untersuchungsgebiet, das Arbeitsfeld, abgesteckt werden. Dies geschah durch die Eingrenzung auf die drei Gemarkungen Reinstädt, Geunitz und Zweifelbach. Flurnamen aus diesen Gemarkungen standen im Fokus des Projekts. Dabei gilt es zwei Aspekte der Überlieferung von Flurnamen zu beachten, die teils synchron, aber auch zeitversetzt ablaufen können. Es handelt sich hierbei um die mündliche und die schriftliche Form der Überlieferung.

Problembeladen ist dabei die Tatsache, dass einerseits immer von mündlicher Überlieferung, keinesfalls aber von dauerhafter schriftlicher Fixiertheit ausgegangen werden kann, will heißen, dass die Menschen nur zu manchen Zeiten Flurnamen schriftlich festhielten, ganz gleich, ob dies nun bewusst oder unbewusst geschah.

Einem wissenschaftlichen Forschungsanspruch kann es nicht genügen, sich auf die Analyse der oralen Wiedergabe von Flurnamen zu beschränken. Es ist also unumgänglich, schriftliches Material auszuwerten. Dieses war Hauptaufgabe und Ziel der archivarischen Flurnamenforschung; hierbei ging es um das Heraussuchen historischer Belege. Der Nachweis früherer Namensformen ist besonders wichtig für die Offenlegung von Veränderungen der einzelnen Flurnamen. Deshalb musste dem Filtern alter Nachweise die Erfassung der aktuellen Flurnamen vorausgehen. Durch diesen Vergleich von Vergangenen und Gegenwärtigen können ergiebige Erkenntnisse gewonnen werden.

Die Auflistung von historischen Belegen dient auch noch zwei anderen Aspekten. Zum einen sorgt sie für eine Sicherung geschichtlicher Tradition, zum anderen gibt sie einen Einblick in vergangene, lebensweltliche Prozesse (religions-/kulturgeschichtlicher Art) und kann sodann eine Erklärung für die Namensgebung der Flurnamen liefern. Die archivarische Arbeit ist somit Voraussetzung für weitere Arbeitsschritte, wie z.B. das Abwandern der Flur. Dadurch kann untersucht werden, inwieweit der Flurname mit seiner gegenwärtigen geographisch-landschaftlichen Beschaffenheit in Beziehung zu setzen ist. [...]

Untersuchungsgegenstand waren vorrangig vier unterschiedliche Archivalien. Die erste Akte war eine Sammlung von Abschriften alter Lehnbriefe, dort lässt sich eine Abschrift über eine Flurbegehung aus dem Jahre 1619 finden. Überschieden war die Akte folgendermaßen:

Amtsgericht Kahla, Patrimonialgericht Reinstädt, II, Des Ritter Guths Reinstädt abschrift Lehn-Briefe und andere Documenta

In dieser Akte werden einzelne Grenzsteine erwähnt, die nach und nach abgeschritten werden, dabei werden einzelne Felder und Wiesen mit den Namen der Besitzer in Verbindung gebracht. Hier ein kleiner Auszug:

Die Gerichte Reinstedt umgangen mit Trommell und Pfeiffen, den 27. May, Anno 1619.

Von Dorffe Reinstedt auß nachen Gainitz Wege? Ufn großen Stein Untern Floße, von da ahn uffn Stein, der bey Dietzel Bauchs Wießn stehet von solchem uff die Asche, die ahn Mühl bache stehet von solcher uff den Stein, der am Alten Bache stehet, dann den alten Bach hinauf da die Gernhards Wiese [...] ? dann wieder hinauf ahn die drey Weiden, die zwischen derer von der Pforten Wiesen stehen, do

an Lorentzen Weg den Weg herfür, bis ahn Stein der unter Schäfers Weingarten stehet...¹

Die zweite Quelle war das Original-Vermessungsregister Nr.99. Reinstädt betreffend, aus dem Jahre 1858. Diese alte Handschrift war in drei Spalten gegliedert. Links fanden sich die Familien- und Vornamen der Einwohner, in der rechten Spalte waren Maßangaben aufgelistet, wie groß die Eigentumsfläche war, und in der mittleren Spalte fanden sich dann die einzelnen Flurbezeichnungen.

Erwähnenswert ist zusätzlich eine Akte, welche speziell von Herrn Petzold bearbeitet wurde, in die wir aber auch Einsicht nehmen konnten. Herr Petzold zeigte uns exakt die Stellen, an denen einzelne Flurnamen auftauchten. Die Quelle war folgendermaßen überschrieben:

Anschlag aller Liegenden [?] Dorff- undt [?]Reinstedt undt Rettelmisch [?] Zinsen wiesen Weinberge Garten Bauthen undt Holz aufgerichtet durch die Gerichte daselbsten von G. Fehrmarn[?], 1640²

Es folgt eine Aufzählung aller Einwohner Reinstädts und Röttelmischs, ihr Besitz (Ackerflächen) und ihre Steuerabgaben, daneben zahlreiche Flurnamen.

Abschließend muss noch eine Quelle aus dem ThHStA Weimar, Reg. Bb. 1963, Erwähnung finden. Für die Jahre von 1541-1545 gibt es speziell für Reinstädt Rechnungsbücher. Die Handschrift beginnt so: *Rechnunge des Ampts Reinstett uber Eynnahme und Ausgabe am Tage Walburgis Anno Domi. 1541 angefangen und Endett sich auff den abendt Walsburgis Anno dmo. 1542 durch mich Pertinn/Pertun? Wolffram daselbst Schosser gehaldenn*

Aufgezählt werden also Einnahmen und Ausgaben, Zolleinnahmen, Gerichtsbußen und Verkäufe von Geflügel und Obst. Eine besonders interessante Notiz, ist dabei sofort ins Auge gestochen. Und zwar handelt es sich um eine Gerichtsbuße:

50 gulden zahlt der Reinstädter Heinrich Martung, weil er seine Schwester auf der breiten Gasse geschlagen hat.

Wie dargestellt, beschäftigten wir uns mit Akten aus dem 16./17. und 19. Jh. [...]

Aus dem Bericht der Archivgruppe B (Landeskirchenarchiv):

Die bei der Flurnamenforschung elementare Überprüfung alter Belege zur exakten Rekonstruktion kann, neben der Betrachtung historischer Karten, durch die Einsicht so genannter Überrestquellen, die man im Archiv in Form von Rechnungsbü-

¹ ThHStA Altenburg, Amtsgericht Kahla, Patrimonialgericht Reinstädt, II Anlage 2, Rep. I. Loc. 2. 1619

² ThHStA Altenburg, Landesregierung Nr. 23 589. 1640

chern und Akten vorfindet, vorgenommen werden. Forschungsaufgabe unserer Archivgruppe B war es, diese Quellen aufzuarbeiten.

Um einen Eindruck von der bevorstehenden Aufgabe zu erhalten, fand der erste Besuch des Landeskirchenarchivs in Eisenach bereits statt, bevor die Flurnamenliste des Katasteramtes den Einzelgruppen zur Verfügung gestellt wurde. Am ersten der sechs Forschungstage nahmen wir fast ausschließlich Einsicht in die Findbücher, um dort den Umfang der im Archiv befindlichen Akten für die betreffenden Gemarkungen Reinstädt, Geunitz und Zweifelbach abschätzen zu können. Für die zu bearbeitenden Gebiete waren uns Kirchrechnungen verschiedener Jahre zugänglich, die vorrangig das 17. bis 19. Jahrhundert betrafen.

Durch die kompetente und entgegenkommende Beratung und Einweisung der Archivmitarbeiter wurden wir mit der Quellenart der Kirchrechnung schnell vertraut. Die Kirchrechnung umfasst die kommentierten Ausgaben und Einnahmen einer Gemeinde, Besonderheiten, Beteiligte und Zwecke der Geldgeschäfte. Aus der Rubrik der Steuereinnahmen des jeweils laufenden Jahres konnten wir in den fünf verbleibenden Sitzungen im Archiv die zu steuernden Grundstücke mit ihren teilweise auftretenden Eigennamen herauslesen.

Ein Problem stellte die deutsche Schrift dar, in der die Akten verfasst waren. Zwar waren wir mit Sütterlin und Kurrent teilweise aus der Schule und aus Interesse in den Grundzügen vertraut, jedoch überforderte das Lesen jener Schriftarten anfänglich unsere Kompetenz. Oftmals unterstützten uns die Archivmitarbeiter bereitwillig bei der Transkription und stellten uns Schrifttafeln zur Verfügung. Zusätzlich erschwerte die fast jährlich alternierende Handschrift der wechselnden Autoren das Lesevermögen.

Da wir zu Anfang die Flurnamenliste der Katasteramtgruppe nicht vorliegen hatten und auf Grund effektiver Zeitnutzung bereits mit der Recherche beginnen wollten, entschieden wir uns für eine gegenchronologische Vorgehensweise und begannen bei der jüngsten Akte mit der „leserlichsten“ Schrift, um dadurch vorerst eine Liste mit möglichen Flurnamen zu gewinnen. So garantierten wir einen „Wiedererkennungseffekt“ bei den schon bekannten Flurnamen in den älteren Akten. Auf diese Weise war uns ein schnelles Vorankommen und Durcharbeiten durch die umfangreichen Akten möglich. Eine einzelne Akte, von denen uns insgesamt vier vorlagen, umfasste rund 50 Kirchrechnungen à 20 Seiten. Weiterhin lagen uns noch fünf Akten geringeren Umfangs vor, die die Zeit ab dem 20. Jahrhundert betrafen.

Große Genauigkeit und lückenloses Dokumentieren erreichten wir durch intensives Lesen der Akten. Die uns vorliegenden zwei Aktenstapel nahmen ungefähr 16 Stunden in Anspruch. Weitere acht Stunden investierten wir in Unterhaltungen mit Herrn Kessler, dem uns zur Seite gestellten Diplomarchivar, der uns mit ge-

schichtlichem, paläographischem und archivkundlichem Fachwissen stets bereitwillig weiterhalf, sowie mit Gesprächen mit der Archivleiterin Frau Dr. Schneider.

Das Arbeiten im Archiv zum Gewinn der historischen Belege wurde von uns als grundlegender Arbeitsschritt der Flurnamenforschung begriffen, in dem einerseits durch frühere Namensstadien ein Zugang zu Deutungsmöglichkeiten eröffnet wird und andererseits eine Aufstellung ausgestorbener Namen möglich wird. Die Archivarbeit macht die Geschichte eines Namens sichtbar.

Die von allen Mitgliedern des Seminars durchzuführende Aufgabe der Rekonstruktion von möglichen Bedeutungen einiger Flurnamen stellte eine weitere Herausforderung dar. Um uns zunächst einen Überblick zu verschaffen, zerlegten wir, wenn vorhanden, Komposita in ihre Bestandteile und nahmen Einsicht in diachrone und synchrone Wörterbücher, sowie Bücher zur Flurnamenforschung und Konversationslexika, um eventuelle Bedeutungsmöglichkeiten der Bestandteile sowie der Komposita abzuwägen und die wahrscheinlichsten in die sprachliche Analyse einfließen zu lassen. Weiterhin machten wir uns im Auswahlverfahren der nahe liegenden Deutungen die uns vorliegenden Informationen der anderen Seminargruppen zu Nutze. So haben wir z.B. bei dem Flurnamen *Bauchsgarten* erfahren, dass es einen Besitzer mit Namen *Bauch* gegeben habe und haben dies in die Deutung, nicht ohne dennoch die Bedeutung von *Bauch* zu analysieren, einfließen lassen und so die Möglichkeit, diesen als einen besitzangehenden Namen zu verstehen, aufgezeigt.

Beispielhafte Deutungen:

Steinweg

Ämtliche Form: „Auf dem Steinwege“

Mundartliche Lautung: [ʔaɔf de:m]taɛ̃ve:ç]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Lage: Landkreis: Jena-Land

Gemarkung: Geunitz

Grenze im Norden: „In den Weberlehden“/, „Im Hänichen“

Grenze im Süden: „Im Radestock“ / „Auf der Eben“

Grenze im Westen: „In den Weberlehden“ 12

Grenze im Osten: „In der Zelle“

Anmerkung: sehr steiler Weg

Heutige Nutzung: Wald, forstwirtschaftliche Nutzung

Historische Belege:

„Auf dem Steinwege“ (um 1820-1825, Flurkarte Geunitz, Tr. II)

„Auf dem Steinwege“ (1952, Flur 2, Gemarkung Geunitz)

„Holtz am Steinwege“ (1721, Geunitzer Kirchrechnung 1721-1722)
„Holtz am Steinwege“ (1725, Geunitzer Kirchrechnung 1725-1726)
„Holtz am Stein Weege“ (1746, Geunitzer Kirchrechnung 1746-1747)
„Holz am Steinwege“ (1775, Geunitzer Kirchrechnung 1775-1776)
„Holts am Steinwege“ (1777, Geunitzer Kirchrechnung 1777-1778)

Sprachwissenschaftliche Analyse: Unter einem „Stein“ versteht man ein Stück aus einer harten, mineralischen Substanz, wie zum Beispiel ein (Teil eines) Felsen (vgl. KUNKEL-RAZUM, 2002, S.851). Aus dem Althochdeutschen (st.M.) wie Mittelhochdeutschen ist das Substantiv bereits als „stein“ bekannt (vgl. PFEIFER, 1989, S.564) Einen „Weg“ könnte man als eine oft unbefestigte Art von Straße bezeichnen, die sich durch ein Gelände zieht und meist begeh-, aber nicht immer befahrbar ist (vgl. KUNKEL-RAZUM, 2002, S.1034). Abgeleitet wird auch dieses Substantiv vom althochdeutschen „weg“ (st.M.) und dem mittelhochdeutschen „wec“ (vgl. ETYMOLOGISCHES WB, S.635). „Steinweg“ kann zunächst der Bedeutung des Bürgersteigs gleich kommen (vgl. THÜRINGISCHES WÖRTERBUCH, 1966-2006, S.1536). Diese Deutung ist aber eher unwahrscheinlich für die Klärung des Flurnamens „Auf dem Steinwege“. Eher kommt da die folgende Beschreibung in Betracht, dass ein „Weg“ gemeint sein könnte, welcher in „Stein“, in diesem Sinne in einen Felsen, gehauen wurde (vgl. GRIMM, 1854-1960, Bd.18, S.2159). Möglicherweise ist „Steinweg“ auch die Zusammenziehung eines Adjektivs mit einem Substantiv, die im Laufe der Zeit aufgrund besserer bzw. einfacherer Aussprache von „steiniger Weg“ zu bekanntem Namen kontrahiert wurden. In Anbetracht der volksetymologischen Deutung ist dieser Vermutung wesentliche Beachtung zu schenken, denn diese besagt, es läge ein steiler Weg vor, auf welchem man aufgrund des Vorhandenseins vieler Steine kaum Halt finden kann. Wahrscheinlich ist aber ebenso die Annahme, dass es sich hierbei, wie der Name an sich schon sagt, um eine Straße handelt, die mit Steinen gepflastert ist und daher im Gegensatz zu beispielsweise planierten oder sandigen Wegen steht.

Das Suffix „e“ wurde vermutlich früher aussprachebedingt an das Wort angehängt und hat sich in der Schreibung verankert, aus der heutigen mundartlichen Lautung ist es allerdings wieder verschwunden.

Volksetymologische Deutung: Bei dem Flurstück „Auf dem Steinwege“ handelt es sich um einen sehr steilen Weg mit vielen Steinen, auf welchen man kaum Halt hat.

Juchhe

Amtliche Form: Auf der Juchhe

Mundartliche Lautung: [ʔaɔf de:ɐ̯ juxhe:]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Lage: sehr hoch gelegen auf einem Hang, westlich begrenzt durch *Lömertsberg*, östlich durch *Baumgarten*, befindet sich südlich vom *Burkhardtfeld* und nördlich von der *Haynlehde*

Heutige Nutzung: Grünland

Historische Belege: *Auf der Juchhe* (1940), Flur 1, Gemarkung Zweifelbach

Sprachwissenschaftliche Analyse: Der Begriff *Juch* ist heute nur noch in Flurnamen zu finden und geht auf das mhd. *jiuch*, einer Nebenform zu nhd. *joch*, zurück. Im schweizerdeutschen findet man *jüchert*, *jücherte*. Dies war im „Alten Bern“ eine Flächeneinheit. Diese Deutung ist aber weniger zutreffend, da sie nur auf einen Teil des kompletten Namens zutrifft. Naheliegender, auf Grund der Lage des Flurstücks, ist der Ansatz von Adolf Bach, nachdem *Juchhe* in Nassauer Mundarten eine Bezeichnung ist, für „alles, was oben liegt, im Haus, auf einem Berge usw.“. Im Grimmschen Wörterbuch kann man finden, dass *Juchhe* ein Ausdruck von lauter Freude ist.

Volksetymologische Deutung: Da dieses Flurstück sehr hoch gelegen ist und man eine gute Aussicht hat, so die Einwohner, ist *Juchhe* als Freudenschrei auf Grund des fantastischen Ausblicks zu verstehen.

Ziegenschneller

Amtliche Form: „Auf dem Ziegenschneller“

Mundartliche Lautung: [ʔaɔf de:m tsi:ɡn̩[n̩ɐle]

Bekanntheitsgrad: bekannt

Lage: Landkreis: Jena-Land

Gemarkung: Geunitz

Grenze im Norden: „Über dem Nelkenholz“

Grenze im Süden: „Am Engerdaer Wege“

Grenze im Westen: „Im Hufenholz“

Grenze im Osten: „Über dem Frankental“ Anmerkung: eine der höchsten Erhebung im Gebiet, Bergkuppe (Geunitzer Berg)

Heutige Nutzung: Feld, Wald

Historische Belege:

„Der Ziegenschneller“ (1952, Flur 2, Gemarkung Geunitz),

„Ziegenschneller“ (1855, Section Blankenhain Gradabth [...]Bande IX. Blatt I),

„Von Ziegen Ställigen*“ (1771, Reinstädter Kirchrechnung 1771-1772),

„Ziegenställgen*“ (1809, Reinstädter Kirchrechnung 1809-1810)

*= lediglich Vermutung, da angeführte Flure eigentlich Reinstädt zugewiesen sind
Sprachwissenschaftliche Analyse: Die Erklärung des Begriffs „Ziege“ sollte nicht schwer fallen. Natürlich handelt es sich hierbei um ein Säugetier, dessen Merkmale

das kurzhaarige, meist weiße, aber auch braune oder schwarze Fell und die gebogenen Hörner am Kopf sind (vgl. KUNDEL-RAZUM, 2002, S.1075). Im althochdeutschen Sprachgebiet ist es zwar nicht stark verbreitet, aber immerhin teilweise als „ziga“ (sw.F.) und im mittelhochdeutschen Raum mit dem abgeschwächten Endungsvokal „zige“ bekannt (vgl. PFEIFER, 1989, S.667). Die Deutung des Wortes „Schneller“ gestaltet sich allerdings etwas umfangreicher und schwieriger als der eben besprochene erste Wortbestandteil. Das mittelhochdeutsche schwache Verb „snellen“ beinhaltet mehrere Deutungsansätze. Zum einen kann es soviel wie „schnalzen“ bedeuten, was nicht unbedingt abwegig erscheint, wenn man bedenkt, dass ein Ziegenhirte seine Tiere mit dem Schnalzgeräusch auf sich aufmerksam macht und sie somit zusammenhält. Zum anderen steht „snellen“ ebenso dafür, dass man jemandem einen Nasenstüber gibt. Man kann sich lebhaft vorstellen, dass die Ziegen diese Form der Tätigkeit oft mit ihren Herdentieren praktizieren, um beispielsweise ihre Zuneigung zueinander zu verdeutlichen. Dass es sich bei dem Flurstück „Auf dem Ziegenschneller“ jedoch um einen Platz handelt, wo man dieses Verhalten bei den Ziegen oft beobachtete, ist eher unwahrscheinlich (vgl. LEXER, 1872-1878, Bd. 2, S.1031-1032). Setzt man aber „snellen“ dem neuhochdeutschen Verb „schnellen“ gleich, so erhält man weitere mögliche Deutungen. „Schnellen“ ist hierbei eine Umschreibung dafür, dass sich etwas oder jemand schnell und ruckartig, sowie in großer Hast und Eile fortbewegt oder sogar in die Höhe springt.

All dies lässt sich sehr gut auf die oftmals hektischen Bewegungen von Ziegen übertragen. Möglicherweise ist somit das Flurstück „Auf dem Ziegenschneller“ ein Ort, von welchem die Tiere zur Weide hin geführt wurden oder vielmehr könnte es sich um eine Stelle handeln, auf welcher die Ziegen bereits zum Weiden den Tag verbrachten. Da es sich bei dem Flurstück um eine der höchsten Erhebungen im Gebiet bzw. gar eine Bergkuppe handelt, wäre letzteres durchaus denkbar, schließlich werden Ziegen nicht selten auf Berge zum Grasens geführt (vgl. THÜRINGISCHES WÖRTERBUCH, 1966-2006, S.858). Genau diese Vermutung wird von der volksetymologischen Deutung bekräftigt, welche besagt, dass auf diesem Flurstück Ziegen gehütet wurden und Unland hinterließen. Geht man allerdings von den historischen Belegen aus, so ist der Gedanke ganz und gar nicht abwegig, dass „Auf dem Ziegenschneller“ eine Stelle beschreibt, auf welcher sich ehemals ein Gatter befand, denn „sneller“ nimmt ebenfalls diese Bedeutung ein, was anders ausgedrückt also ein Stall sein könnte (vgl. LEXER, 1872-1878, Bd. 2, S. 1032) Aus diesem Grund nimmt die letzte Variante des mittelhochdeutschen Substantivs „sneller“ eine recht unwesentliche Möglichkeit der Deutung ein: Es steht unter anderem für eine Fallvorrichtung (vgl. LEXER, 1872-1878, Bd.2, S.1032). In diesem Zusammenhang könnte man vermuten, dass „Auf dem Ziegenschneller“ ein Platz war, auf welchem wilde Ziegen eingefangen worden sein könnten.

Volksetymologische Deutung: Dieses Flurstück ist eines der höchsten Erhebungen im Gebiet, welches heute zum Teil als Unland vorliegt und auf welchem früher Ziegen gehütet wurden.

Übersicht über Flurnamensammlungen, die seit dem Jahr 2000 beim Heimatbund Thüringen e. V. abgegeben wurden:

In den vorhandenen Sammlungen (Stand April 2009) sind die Flurnamen von 241 Thüringer Gemarkungen erfasst.

Abkürzungen in Klammern: FLK = Flurkarte, FLN = Flurnamen, FON = Forstnamen, KK = Karteikarten, KK* = KK auf Papier und DT, DT = Datenträger; NS = Namensammlung als Auflistung, NS* = NS + Erläuterungen

Landkreis Nordhausen

Neustadt (FLK, NS*), Görzbach (FLK, NS), Limlingerode (NS)

Eichsfeldkreis

Worbis (NS*), Uder (FLK, NS*)

Kyffhäuserkreis

Oberheldrungen (NS*), Artern (FLK), Friedrichsrode (FLK, DT, KK*), Heldrungen (FLK, NS*), Ebeleben (FLK, NS*), Reinsdorf (FLK, DT, NS*), Mönchpfeffel, Nikolausrieth (FLK, DT, NS), Etzleben (FLK, NS), Wiehe (FLK, NS*)

Unstrut-Hainich-Kreis

Bad Langensalza, Aschara, Alterstedt, Großwelsbach, Grumbach, Kleinwelsbach, Nägelstedt, Schönstedt, Wiegleben, Waldstedt, Thamsbrück, Ufhoven, Merxleben, Henningsleben, Zimmern, Bad Tennstedt (FLK, NS*)

Wartburgkreis

Frankenroda, Probsteizella (NS*), Kranlucken, Gerstengrund, Zitters, Kohlbach, Mühlberg (NS*), Meimers (DT, NS), Wutha (FLK; NS*), Herda, Berka, Dietrichsberg, Fernbreitenbach, Gerstungen, Hausbreitenbach, Lauchröden, Unterellen (FLK, NS*), Wiesenfeld, Geisa (DT, NS), Zella (NS), Sättelstädt - OT Sondra (FLK, NS)

Landkreis Schmalkalden-Meinungen

Struth-Helmershof (FLK, KK), Zillbach, Schwallungen, Möckers, Haindorf (NS*), Weidebrunn (FLK, DT, NS*), Dillstädt (FLK, DT, NS*), Kühndorf (DT, KK*), Kaltenwestheim (FLK, KK), Rentwertshausen (DT, KK*), Solz (FLK,

DT, KK, FLK*), **Herpf, Kaltensundheim, Aschenhausen** (*DT, Video NS**), **Bettenhausen**(*NS*), **Kaltensundheim** (*FLK, KK*), **Altersbach** (*DT, KK**), **Steinbach-Hallenberg, Herges-Hallenberg** (*FLK, KK*), **Mittelsdorf** (*FLK, NS**), **Wernshausen** (*FLK, NS**), **Viernau** (*FLK*)

Landkreis Gotha

Tambach-Dietharz (*NS**), **Schnepfenthal, Rödichen, Ernstroda, Wahlwinkel, Cumbach, Reinhardsbrunn, Waltershausen-Schnepfenthal** (*FLK, DT, KK**), **Leina** (*FLK, NS*), **Ohrdruf, Wölfis** (*FLK, DT, NS*), **Wechmar** (*DT, NS**), **Ingersleben** (*FLK*)

Ilm-Kreis

Heyda (*NS**), **Plaue** (*NS**), **Elgersburg** (*DT, KK**), **Elxleben** (*FLK, NS*), **Gräfenroda** (*NS**), **Gössel, Siegelbach** (*NS**), **Manebach, Kammerberg** (*FLK, DT, NS**), **Gehren** (*FLK, DT, NS**), **Schmiedefeld** (*FLK, NS**)

Stadt Suhl

Suhl-Albrechts, -Mäbendorf, -Goldlauter, -Heidersbach, -Vesser, Dietzhausen, -Wichtshausen (*DT, NS**)

Landkreis Hildburghausen

Pfersdorf, Friedenthal, Simmershausen (*FLK, DT, KK**), **Schmeheim** (*FLK, DT, NS**), **Bedheim** (*FLK*), **Häselrieth** (*KK*), **Heßberg** (*FLK, DT, KK**), **Hildburghausen** (*FLK, DT, KK**), **Grub** (*FLK, DT, KK**), **Eisfeld / OT Steudach** (*NS*), **Ebenhards** (*NS**), **Streufdorf** (*FLK, DT, NS**), **Schleusingen** (*NS**)

Landkreis Sonneberg

Sonneberg-Neufang (*NS**)

Landkreis Saalfeld-Rudolstadt

Burkersdorf, Dittrichshütte, Knobelsdorf, Reschwitz, Wittmannsgereuth (*NS**), **Bernsdorf** (*FLK, DT, NS*, KK**), **Saalfeld, Altsaalfeld, Aue am Berg, Beulwitz, Crösten, Garnsdorf, Gorndorf, Graba, Köditz, Oberrnitz, Remschütz, Wöhlsdorf** (*FLK, KK*)

Saale-Orla-Kreis

Pößneck (*FLK, NS**), **Alt-Langenorla** (*FLK, NS*)

Landkreis Greiz

Liebsdorf, Weida (*FLK, DT, KK**), **Mosen** (*FLK, DT, KK**), **Pöllwitz** (*NS*), **Langenwolschendorf** (*DT, NS**), **Pohlitz** (*DT, KK**), **Bad Köstritz, Pohlitz, Gleina** (*FLK, NS**)

Landkreis Altenburger Land

Lumpzig (*NS**)

Stadt Gera

Töppeln (*FLK, NS*)

Saale-Holzland-Kreis

Reinstädt, Geunitz, Zweifelbach, Gumperda, Bibra, Freienorla (*FLK, NS**), **Seitenroda, Großbockedra, Kleinbockedra, Trockenborn-Wolfersdorf, Obergneus, Untergneus, Oberbodnitz, Seitenbrück, Stadtroda, Geisenhain, Magersdorf, Unterbodnitz** (*FLK, DT, KK**), **Bad Klosterlausnitz und 41 Orte** (*FLK, NS**), **Lotschen, Ruttersdorf** (*FLK, DT, NS**)

Landkreis Weimarer Land

Niederzimmern (*FLK, NS*, KK*), **Hohlstedt** (*NS*), **Krautheim, Haindorf** (*NS*), **Liebstedt, Pfiffelbach, Goldbach, Ossmannstedt, Wohlsborn, Sachenhausen, Leutental, Rohrbach** (*NS*), **Utzberg** (*NS**), **Daasdorf** (*FLK*), **Willerstedt** (*DT, KK**), **Tiefengruben** (*NS**), **Apolda** (*FLK, NS*), **Herressen, Sulzbach** (*NS*), **Kaatschen, Weichau, Eichhorn** (*NS**), **Tannroda** (*FLK, DT, KK**)

Landkreis Sömmerda

Rudersdorf (*NS**), **Riethnordhausen** (*FLK, DT, KK**), **Gebesee** (*DT, NS**), **Büchel** (*FLK, KK*), **Eckstedt** (*Ortskunde, KK*).

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN e.V.

Anfragen und Hinweise bitte an den

HEIMATBUND THÜRINGEN,

Hinter dem Bahnhof 12, 99427 Weimar,

Tel. (03643) 77 76 25, Fax (03643) 77 76 26,

E-Mail : info@heimatbund-thueringen.de
